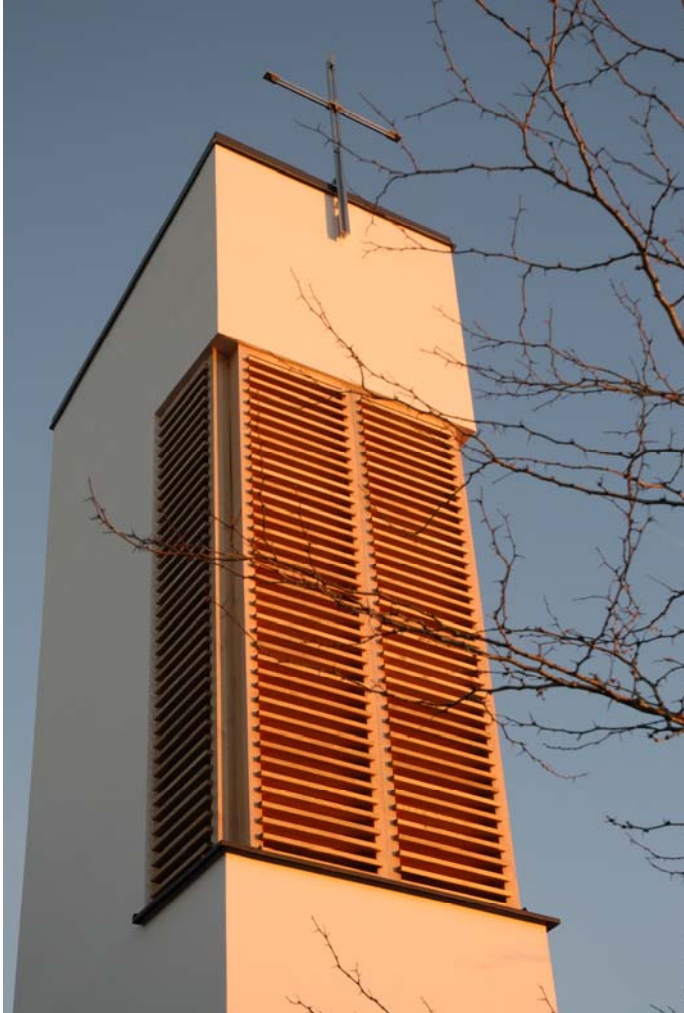


Gemeindebrief

Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Berg am Starnberger See



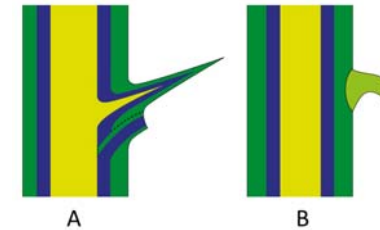
März - Juni 2018



Wer glaubt denn sowas?

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gemeinde,

Sie haben sich sicherlich schon einmal gestochen - an einer Rose oder an einem Kaktus. Das kann ziemlich schmerzhaft sein. Denn Rosen haben Dornen, Kakteen haben Stacheln, oder? Stimmt nicht! Rosen haben Stacheln, Kakteen haben Dornen, also genau umgekehrt! Warum? Weil die botanische Wissenschaft sagt: der Holzkörper, also das Innere eines Dorns, entspringt aus dem Inneren des Stils oder des ihn tragenden Astes, so wie beim Kaktus, auch dem berühmten „kleinen grünen Kaktus, ... der sticht, sticht, sticht ...“. Botanisch gesehen, stechen seine Dornen, nicht seine Stacheln. Denn ein Stachel erwächst direkt aus der Rindenschicht bzw. der Außenhaut einer Pflanze, was wiederum bei der Rose der Fall ist. Die beiden Bilder veranschaulichen den Unterschied zwischen Dorn (A, Kaktus) und Stachel (B, Rose) im schematischen Querschnitt (Quelle: Wikipedia-Artikel Dorn (Botanik), Lizenz CC BY-SA 3.0):



In Literatur, Kunst und Religion und im Leben selbst werden Dornen und Stacheln meistens nicht unterschieden, weil es auf deren unangenehme Erscheinung und Wirkung ankommt: gefährlich zu sein, weh zu tun, zu stechen, ja, auch im übertragenen Sinne: das Leben zu erschweren. Denken wir an Redensarten wie „das ist ein dorniger Weg“. Oder denken wir an das Märchen vom Dornröschen der Gebrüder Grimm, das wahrscheinlich botanisch korrekt „Stachelröschen“ heißen müsste ...

Die Bibel sieht Dornen und Stacheln natürlich noch nicht durch die modernwissenschaftliche Brille, sondern als erlebbares Phänomen im Leben der Menschen, von der erfahrbaren Wirkung und von der symbolischen Bedeutung her. Da heißt es in verschiedenen Schriften und Propheten „Dornen und Stacheln“ oder öfter auch „Dornen und Disteln“: alles, was unangenehm sticht, wird einfach zusammen genannt. In der Tradition des Alten Testaments stehen Dornen und Stacheln als Metapher für die Mühsal des Lebens, für menschliche Unfruchtbarkeit, biologisch und religiös, und für die Bedrängnis des Lebens. Die Stacheligkeit der Dornen zeigt Widerspenstigkeiten aller Art an, bedeutet lebensfeindliche Dürrezeiten, wird als Bild mit Vertreibung, ja mit der Vernichtung zuvor blühenden Lebens assoziativ in Verbindung gebracht, ja sogar mit göttlicher Straf- und Zerstörungsandrohung des Lebens an das ungläubige Volk und den religiösen Kult fremder Religionen im eigenen Volk. „Dornen auf den Altären“ konkurrierender Fremdreigionen werden als Straferophezeit.

Diese vielfältige Metaphorik für „Dornen“, „Stacheln“ oder auch „Disteln“ entsprang der damaligen Naturerfahrung in einer vorwiegend agrarischen Gesellschaft in Steppe und Wüstenlandschaft. Nicht ganz negativ, sondern wenigstens ambivalent erlebt wurden Dornen und Stacheln beim Alltagsgebrauch von Dornengewächsen und ihren Zweigen: denn sie wurden aufgrund ihrer Dürre und Trockenheit gerne als Material zum Feuermachen verwendet. Sie stehen aber als brauchbares Brennmaterial zugleich auch symbolisch für das Feuer, das fremde, feindlich gesonnene Dinge, Verhältnisse und Mächte verbrennt, vor allem negative, unliebsame Auswüchse aller Art im staatlichen, religiösen und kriegerischen Sinne.

Dornen. Christlich klassisch geworden ist das Gleichnis Jesu vom Sämann aus dem Neuen Testament, bekannt auch als Gleichnis vom vierfachen Acker. Jesus predigt am Ufer des Sees Genezareth vom Fischerboot aus:

„Siehe, es ging ein Sämann aus, um zu säen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen 's auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Einiges fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten 's. Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach.“ (Matthäus 13) Ein paar Verse weiter wird im Matthäusevangelium dieses Glaubens- und Lebensgleichnis in seinen vier Aspekten ausgelegt: *„Wenn jemand das Wort von dem Reich (Gottes) hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, bei dem auf den Weg gesät ist. Bei dem aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es gleich mit Freuden aufnimmt; aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab. Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Bei dem aber auf gutes Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.“*

Die Passage mit den Dornen in diesem berühmten Gleichnis Jesu besagt also, dass zwar fruchtbares Leben an sich vorhanden und möglich wäre, aber aus gravierenden Gründen vernichtet wird, hier: durch die alles besetzenden Sorgen um die Welt, das eigene Leben und verabsolutiertes Besitzstreben, die fruchtbares Leben und seine Perspektiven kaputt machen können, auch heute noch. Dornen und ihr Gestrüpp werden jedenfalls auch hier wieder in alter Tradition als Lebensverhinderungs- und -zerstörungspotential für das Leben verstanden.

In der Passionszeit, speziell in der Karwoche, Gründonnerstag und Karfreitag, gedenken Christen in aller Welt des Leidens und des Kreuzwegs Jesu. Da spielen auch wieder die Dornen eine wichtige Rolle: in Gestalt der Dornenkrone. Sie wird Jesus als dem behaupteten „König der Juden“ von den römischen Soldaten aufgesetzt, aus Quälerei und zur Verspottung: Dornenkrone statt Königskrone. Die Dornenkrone auf dem „Haupt voll Blut und Wunden“ als Mittel und Zeichen der Verhöhnung Christi.

Ich möchte Ihnen zu Karfreitag und Ostern zur Erschließung, was die Bedeutung der Dornenkrone Jesu heute positiv bedeuten kann, zwei frei gewählte biblische Assoziationen nahelegen:

Einmal die Geschichte vom brennenden Dornbusch (2. Mose 3): da erscheint Gott Mose bei seiner Berufung in einem Dornbusch unsichtbar, aber vernehmbar und aufmunternd: der Busch brennt zwar, aber er verbrennt nicht. Gott spricht aus diesem Busch und sein verheißendes Wort wird bleiben: Mose wird das Volk Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten herausführen. Gottes Zuspruch gilt. Analog könnte es auch bei uns Christen mit der Dornenkrone sein, wenn wir in ihr Gottes Zuspruch in schwieriger Lebenslage vernehmen. Dann könnten wir in der Dornenkrone Jesu und seinem Weg ans Kreuz mehr als Jesu Ohnmacht am Ende erkennen: den Gott der Schwäche und der Schwachen, der Vergebung und des Erbarmens, wie ihn Jesus selbst gepredigt und gelebt hat. Im Anblick der Dornenkrone wäre dann weder Gott noch Jesus als mächtiger König, sondern beide als die, die in den Schwachen mächtig sind, zu erahnen und zu glauben. Das wäre gerade dann hilfreich, wenn es uns nicht so gut geht und wir selber schwach dran sind. Die Dornenkrone Jesu Christi als Zeichen auch heute noch für Gottes Mit- und Dasein in schwierigen Lebenslagen, auch wenn es dem Lebensende zugeht? Zugegeben, eine unbequeme, „schwache“, weil demütige Glaubensvorstellung, und doch gute Lebenshilfe, weil sie den leidenden Menschen mit dem Jesus der Passion verbindet, im Schauen auf ihn!

Zum anderen: Es gibt eine altorientalische Liebesliedersammlung im Alten Testament, das „Hohelied der Liebe“, wie es Luther genannt hat, das Lied der Lieder. Da singt der Liebhaber: „Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Mädchen“ (Hohelied 2). Fakt ist: Es geht auch hier wiederum nicht um Botanik. Es geht um Liebespoesie und um den Glauben, dass Liebe stärker als der Tod ist. Das Bild ist ein ganz starker bekennender Ausdruck für das blühende Leben und die Liebe unter gefährdeten, lebensbedrohlichen Bedingungen, also für Liebe und Leben, die die Kraft haben, Leid und Tod zu überwinden. Die Lilie und auch die Rose sind Symbole für die Liebe, die das Leid (Dornensymbol) überwinden.

Dass vor dem Katharina von Bora-Haus – siehe Titelbild – ein Dornengewächs steht, eine Gleditschie (Lederhülsenbaum), das wir dem Bau des Glockenturms nicht geopfert haben, soll uns daran erinnern, dass wir das Leid in der Welt und bei uns, in unserer Gemeinde, nicht verdrängen sollen, sondern dass wir es wahrnehmen, dass wir helfen da, wo es uns möglich ist, und hoffen, dass die Liebe stärker ist und Leben neu aufblühen lässt, mit Gottes Hilfe.

Eine gesegnete Passionszeit und frohe Ostern!

Ihr Pfarrer

Yohannes Helberand

„Ökumenischer Jugendkreuzweg“ - was ist das?

Der Brauch des Kreuzweg-Gehens entstand im 14. Jahrhundert. Der in Jerusalem übliche Pilgerbrauch wurde von den Franziskanern zu einer Art Volksandacht entwickelt. Dahinter stand das Bestreben, die Ereignisse um das Leiden und Sterben Jesu den Menschen möglichst plastisch vor Augen zu stellen.

Im 14. Jahrhundert waren es im deutsch-katholischen Raum zumeist nur sieben Stationen (Zahl der Stationskirchen in Rom), dann fügte die Volksfrömmigkeit weitere Stationen hinzu. Später verbreiteten sich die 14 Stationen über die ganze Welt.

Da es nicht für alle Christen möglich war, Jerusalem zu besuchen, baute man in Europa Nachbildungen des Kreuzweges. Zuerst war es ein wirklicher Weg, der von den bildlichen Darstellungen der 14 Stationen gesäumt wurde. Dann begann man, an den Wänden im Kircheninneren die Kreuzwegstationen darzustellen. Aus dem gegangenen Kreuzweg wurde die Kreuzwegandacht. Gebetet wird der Kreuzweg vor allem in der Passionszeit. Am Karfreitag geht in Jerusalem jedes Jahr eine große Zahl von Pilgern den traditionellen Kreuzweg auf der Via Dolorosa. In ökumenischer Verbundenheit gehen Christen von Aufkirchen und Berg seit vielen Jahren den Kreuzweg gemeinsam, den Johann Ulrich Himbsel einmal gestiftet hat:

„Johann Ulrich Himbsel, den begabten, königlichen Baumeister, kennt man hier am See vor allem als den Begründer der Starnberger Dampfschiffahrt (1851) und der ersten Eisenbahn von München nach Starnberg (1854). Eine ganz andere Seite seines Wesens zeigt sich in seiner Stiftung von 1856: dem Kreuzweg in Aufkirchen. Johann Ulrich Himbsel war ein vielgereister, phantasievoller und dynamischer Mann, aber auch gläubig und gottesfürchtig. Nach dem Tod seiner Frau und seines jüngsten Sohnes, die 1854 an der Cholera starben, ließ er aus Trauer den Kreuzweg mit seinen 14 Stationen anlegen, der von seiner Villa am See bis hinauf zur Wallfahrtskirche St. Mariä Himmelfahrt in Aufkirchen führen sollte. Aufkirchen war von alters her ein vielbesuchter Wallfahrtsort im bayerischen Oberland. Himbsel beauftragte den Bildhauer Anton Ganser mit der künstlerischen Gestaltung der Terracotten und Medaillons und sorgte selbst für die Fertigstellung der einzelnen Stationen, so dass die feierliche Einweihung des Kreuzwegs am 16. Juli 1857 stattfinden konnte.“ (Liselotte Klein auf www.evgberg.de, Glaubensorte - „Der Kreuzweg in Aufkirchen“)

Dieser katholisch-traditionellen, weltweit verbreiteten Version gesellt sich nun seit einigen Jahrzehnten der Ökumenische Kreuzweg der Jugend („Jugendkreuzweg“) zu, und zwar als durchaus kritische Ergänzung und jeweils gesellschaftspolitisch-religiöse Aktualisierung des ursprünglichen Kreuzweg-Gedankens, reduziert und konzentriert auf sieben Stationen, die jedes Jahr neu modern-künstlerisch adaptiert werden.

Der „Jugendkreuzweg“ begann 1958 als „Gebetsbrücke“ zwischen jungen katholischen Christen in der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR; seit 1972 wird er ökumenisch gebetet. Heute überbrücken die gemeinsamen Worte Konfessionen, Gesinnungen, Generationen. Mit jährlich knapp 60.000 Teilnehmenden gehört er heute

zu den großen ökumenischen Jugendaktionen. Auch in den Niederlanden, Österreich und in deutschsprachigen Teilen von Luxemburg, Belgien und der Schweiz beten ihn junge Christinnen und Christen. Jedes Jahr erstellt ein Redaktionsteam dazu vielfältiges Material für sieben Kreuzwegstationen.

Träger des Ökumenischen Kreuzwegs der Jugend sind die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj), der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej).

Der Jugendkreuzweg für das Jahr 2018 stellt unter dem Titel „#beimir“ dieses Mal Jesus unmittelbar in den Fokus. Die Bilder der einzelnen Stationen zeigen ihn mitten in der Alltagswelt junger Menschen – beinahe wie abgestellt vor einer U-Bahn-Station oder vor einem belebten Café. Dieses Mal sind es sieben Fotografien, die Elemente der so genannten Stencil-Art enthalten, einer Form der Straßenkunst. Sie werden begleitet durch neue geistliche Lieder, wahlweise Elektro-Pop mit „Spoken Word“. Dazu werden diverse Apps angeboten. Eine „Single Prayer App“ ist für das persönliche Gebet zu Hause oder auch unterwegs gedacht.

Pfarrer Johannes Habdank

Der Ökumenische Jugendkreuzweg wird auch dieses Jahr wieder veranstaltet von den Christlichen Pfadfindern und Pfarrer Habdank. Er findet am Mittwoch, 21. März 2018 um 19 Uhr im Katharina von Bora-Haus statt.

Herzliche Einladung an alle Jugendlichen und Junggebliebenen!



Vielen Dank, Heinz Diehl!

Ein unermüdlicher Motor im kirchlichen Leben am Ostufer des Starnberger Sees tritt in die zweite Reihe zurück. Nach vielen Jahren als Mitglied des Pfarrgemeinderats Höhenrain und als Vorsitzender des Pfarrverbandsrats Aufkirchen wird Heinz Diehl mit Ablauf der Wahlperiode seine Ämter im katholischen Pfarrverband niederlegen und nicht erneut kandidieren. Damit wird er auch aus dem Ökumenischen Arbeitskreis ausscheiden.



„In ökumenischer Verbundenheit“ – von niemandem sind diese Worte öfter zu hören und zu lesen, als von Heinz Diehl. Und dabei ist ihm immer deutlich anzumerken, dass dies für ihn nicht nur eine Floskel ist. Seine Anliegen sind der gegenseitige Respekt und regelmäßige Austausch zwischen katholischer und evangelischer Seite, das Kennenlernen der jeweiligen Traditionen und die Synergieeffekte, die durch die gemeinsamen Projekte erzielt werden können. Heinz Diehl und seine Frau, Elke Diehl-Skell, sind regelmäßige, gern gesehene Gäste im Katharina von Bora-Haus. Nun wird Heinz

Diehl zwar nicht mehr an vorderster Linie im Einsatz sein, aber er ist nicht aus der Welt. Und so freuen wir uns auf viele weitere Begegnungen.

Lieber Herr Diehl, vielen Dank für Ihre freundschaftliche Zusammenarbeit und Ihr großes Engagement „in ökumenischer Verbundenheit“!

Florian Gehlen, Vertrauensmann des Kirchenvorstands

Ökumenischer Neujahrsempfang mit Stephanie von Luttitz

Zum traditionellen Ökumenischen Neujahrsempfang 2018, zu dem der katholische Pfarrverband Aufkirchen und die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Berg in den Aufkirchener Pfarrsaal geladen hatten, begrüßte Pfarrer Albert Zott und in Vertretung des erkrankten Pfarrers Johannes Habdank die Kirchenpflegerin Christine Heubeck-Schlaeger die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen Bürgermeister Rupert Monn und seinen Stellvertreter Andreas Hlavaty, Pfarrer Anton Fürstenberger, Vertreter des ev. Kirchenvorstands Berg und Pfarrgemeinderäte aus Aufkirchen, Höhenrain, Percha und Wangen. Pfarrverbandsrats-Vorsitzender Heinz Diehl stellte die Referentin des Abends Dr. Stephanie von Luttitz vor, die nach ihrem Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften 2015 den Vorsitz des „Bunds der Deutschen Katholischen Jugend“ in der Erzdiözese München und Freising übernommen hat.

Zu ihrem Vortragsthema „**Kirchliche Analphabeten – WER spricht WAS über die Kirche und WIE?**“ hat sie durch ihre Dissertation an der Universität Wien reichlich Informationen gesammelt und Einblicke gewonnen. Für die Förderung des ökumenischen Gedankens ist die Referentin als Tochter einer Katholikin, der bekannten Fernseh-Moderatorin Uschi Dämmrich-von Luttitz, und eines Protestanten, Eckart Freiherr von Luttitz bestens ausgestattet.

Sie berichtet über das Verhältnis zwischen Printmedien und Kirche, das gekennzeichnet ist durch Medienberichte, die auf den ersten Blick zunächst positiv, im Detail aber oft kritisch und negativ sind, und durch die häufige Meinung der Kirchenrepräsentanten, dass die Journalisten wenig Ahnung von der Glaubenslehre und den Strukturen der beiden Kirchen haben. Schlagzeilen wie „Luther, der Wutbürger“, das Zitat von Papst Franziskus „Ich bin ein Sünder“ oder „Ökumene-Preis für Traumpaar Bedford-Strohm – Kardinal Marx“ sind typische Simplifizierungen. Sie rät den Kirchen, den Glaubenskern in den Mittelpunkt zu stellen, mit ihm „Wirbel zu machen“ und die Angst vor den Medien abzulegen. Von den Journalisten wünscht sie sich, die Gläubigen nicht gering zu schätzen und die meist interessanter erscheinenden negativen Themen und die vorgeschlagenen Lösungsstrukturen gründlich zu hinterfragen.



Musikalisch umrahmt wurden die Begrüßung, der Vortrag und die lebendige Diskussion von zwei Violin-Klavier-Duos der jungen Musiker Nicolaus Schad und Johannes-Claudio Ruge sowie Ferdinand Schickel und Anton Großmann, die anspruchsvolle Sonaten von Mozart bis Grieg in hoher Präzision zu Gehör brachten. Beim anschließenden Anstoßen auf das Neue Jahr mit einem reichhaltigen Buffet, das von Anneliese Doll und ihren Helfern in Aufkirchen, Höhenrain und Wangen vorbereitet wurde, ergaben sich vielfältige Gespräche zwischen der Vortragenden, der Geistlichkeit und den Besuchern beider Konfessionen.

Anton Brunner, Pfarrverband Aufkirchen

„Lust auf Kirche!“ Musikalischer Gottesdienst

jeweils am 1. Sonntag des Monats,
18.30 Uhr, Pfarrkirche Aufkirchen

4. März 2018

Pfarrer i.R. Dr. Gerhard Pfister
Peter Gasser, Trompete
Christian Bischof, Orgel

3. Juni 2018

Prädikantin Cornelia Jung
Die „Konfitüren“, Gesangsensemble

6. Mai 2018

Pfarrer Johannes Habdank
Martin Schüßler, Orgel

Bitte beachten:

Die Termine im April und Juli entfallen
(Ostersonntag bzw. Konfirmationsjubiläum).

Was macht eigentlich ...

Liebe Leserinnen und Leser, was genau ist eigentlich eine „Pfarrfrau“? Offensichtlich keine Pfarrerin, aber doch eine Frau, die mit der Gemeinde besonders verbunden zu sein scheint. Sie alle wissen es, die Pfarrfrau ist die Ehefrau des Pfarrers. Und mit der Pfarrfrau unserer Gemeinde, Regine Habdank, spreche ich in dieser Ausgabe über ihre Rolle, und ein bisschen mehr...

Liebe Regine, Hand auf's Herz: Wie standst Du damals zur Entscheidung Deines Mannes, die Pfarrstelle in Berg zu übernehmen? Auch für Dich hat sich damit ja einiges geändert und Du wurdest plötzlich zur „Pfarrfrau“.

Als die Entscheidung anstand, habe ich mir viele Gedanken gemacht, ob ich den Anforderungen gerecht werde und „Pfarrfrau“ überhaupt zu meiner Persönlichkeit passt. Denn es war mir bewusst, dass nun Berufs- und Privatleben eng miteinander verbunden sein würden. Zumindest war mir das Leben in einem Pfarrershaushalt nicht völlig unbekannt. Mütterlicherseits stamme ich aus einer Pfarrerslinie, deren Wurzeln bis zum 30-jährigen Krieg zurückgehen. Ich erinnere mich noch gut an die farbigen Erzählungen meiner Großmutter aus ihrer Kindheit als Pfarrerstochter in der Mark Brandenburg oder an meinen wunderbaren Großonkel und seine agile Pfarrersfrau in Solingen. Er war Mitglied in der Bekennenden Kirche und hat sich im 2. Weltkrieg mutig für Juden eingesetzt.

Das ist ja eine lange Tradition in Eurer Familie. Viele Rollenbilder haben sich im Laufe der Jahre sehr verändert. Gibt es die typische Pfarrfrau überhaupt noch?

Die Frage ist, was ist eigentlich die typische „Pfarrfrau“? Wir haben so ein Bild aus dem 19. Jahrhundert vor uns, das der emsigen Biene, die ihren Mann von allen lästigen Alltagsorgen entlastet, ihm als Unterstützung in allen Lebenslagen dient und quasi als kostenlose Mitarbeiterin funktioniert. Für mich ist die protestantische „Urpfarrfrau“ Katharina von Bora ein anderes Vorbild. Das der eigenständigen Frau, die selbst ihren Arbeitsbereich managt und mit ihrem Mann auch in geistigen Dingen im Diskurs steht, wobei das gemeinsame Ziel, das Wohl der eigenen Gemeinde, im Vordergrund steht. Das ist doch eigentlich eine sehr moderne Version der Pfarrfrau, zumal immer mehr Frauen selbst einem eigenen Beruf nachgehen. Wie wichtig Martin Luther die Gleichstellung seiner Frau war, kann man übrigens in seinem Testament nachvollziehen. Damals seiner Zeit sehr voraus.

Und wie siehst Du Dich nun in dieser Rolle?

Ich identifiziere mich mit unserer Gemeinde, somit gehört die „Pfarrfrau“ zu unserem gemeinsamen Leben dazu. Ich sehe mich als unterstützend, auch beratend. Es ist nicht



ganz leicht, den Spagat zwischen Familie, Beruf und Pfarrfrau zu bewältigen, manchmal möchte ich mich mindestens dreiteilen. Ich kann sehr das Buch „Das deutsche Pfarrhaus“ von Christine Eichel empfehlen! In manchen Erzählungen habe ich durchaus auch schmunzelnd unseren Haushalt wiedererkannt.

Stichwort „Spagat“: Kannst Du kurz sagen, was Du selbst beruflich machst?

Ich habe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studiert und bin seit über 20 Jahren im Augustinum (Seniorenresidenzen, Diakonie) tätig. Hier habe ich auch meinen Mann kennengelernt. Ursprünglich habe ich viele Jahre das Kulturprogramm im Augustinum Ammersee gestaltet, heute bin ich in Teilzeit für die Beratung der zukünftigen Bewohner und die Belegung des Hauses zuständig.

Du stehst als Pfarrfrau Deinem Mann nicht nur „moralisch“ zur Seite, sondern engagierst Dich darüber hinaus – wie glücklicherweise sehr viele in dieser Gemeinde – auch anpackend und bist häufig zu sehen. Welche Themenfelder interessieren Dich besonders im Gemeindeleben und was machst Du gerne?

Alle großen Feste wie Weihnachten mit Krippenspiel, Ostern oder das Sommerfest sind natürlich Highlights. Jetzt steht der ökumenische Weltgebetstag der Frauen wieder an, diesmal bei uns. Allein die Team-Treffen im Vorfeld z. B. für die Familiengottesdienste sind eine Bereicherung. Hier habe ich eigentlich viele Menschen erst richtig kennen und schätzen gelernt, zumal es nicht immer sehr ernst zugeht und es oft etwas Gutes zu essen gibt! Am Herzen liegt mir das „Kunstwerk des Monats“. Es ist eine Veranstaltung, die unsere Gemeinde öffnet, auch für Menschen, die mit Kirche eigentlich wenig anfangen können. Es ist eine Plattform für die Auseinandersetzung mit moderner Kunst und Religion, für den Austausch aktueller Themen, für gute Gespräche und neue Kontakte.

Gibt es etwas, das aus Deiner Sicht fehlt?

Es gibt noch zwei Themenfelder, die ich persönlich wichtig finde: Das eine sind die Kinder. Wir sollten uns über neue alternative Veranstaltungen – ähnlich vielleicht dem Kinderadvent – Gedanken machen, die in ein heutiges modernes Familienleben passen. Zum anderen wäre es schön, wenn wir einen regelmäßigen Besuchsdienst ins Leben rufen könnten. Auch aus meiner beruflichen Erfahrung, gerade mit älteren Menschen, weiß ich, wie wichtig es ist, Zeit zu haben, einfach zuzuhören, den anderen ernst zu nehmen und zu zeigen, dass er in seiner Individualität und Würde ernst genommen wird.

Abschließend noch die obligatorische Frage: Was gefällt Dir besonders an unserer Kirchengemeinde?

Hilfsbereitschaft, Gemeinschaft, Teamarbeit, Verlässlichkeit, Kreativität, Humor (!): gelebtes Christentum.

Das ist eine schöne Zusammenfassung. Aber jetzt fällt mir doch noch eine Frage ein: Wurdest Du schon mal als „Frau Pfarrer“ angesprochen?

Ja, ich glaube, das erste Mal war es beim Metzger...

Gibt es eigentlich gleichberechtigter Weise auch einen „Pfarrmann“, der gelegentlich mit „Herr Pfarrer“ angesprochen wird? Nein, das führt hier zu weit.

Wie auch immer: Liebe Regine, vielen Dank für den Einblick in Dein Leben und Deine Gedanken und Deine Unterstützung in dieser Gemeinde. Als Pfarrfrau, und darüber hinaus...

Das Interview führte Florian Gehlen

Glockenturm, die letzte! Neues Logo für die Kirchengemeinde

Mit dem ersten „offiziellen“ Läuten von Katharina und Martin anlässlich der Einweihung wurde das Projekt „Glockenturm“ im vergangenen Oktober abgeschlossen. Ganz? Nein, nicht ganz, denn mit der baulichen Ergänzung des Katharina von Bora-Hauses war es nun logisch, auch das in die Jahre gekommene Logo unserer Kirchengemeinde anzupassen und zu modernisieren.

Drei Entwürfe, die die Kirchengemeinde in baulicher und inhaltlicher Hinsicht darstellen, standen nach ausgiebiger Planung zur Auswahl. Nach einer offenen Diskussion in der Januarsitzung fiel die Wahl des Kirchenvorstands auf das von Katharina Kaske entworfene Logo, das bereits seit einiger Zeit auf der Homepage und als Briefkopf zu sehen ist. Hier erscheint es nun zum ersten Mal auf der Titelseite des Gemeindebriefes.



„Für das neue Logo gab es die Vorgabe, das Gemeindehaus, den neuen Turm sowie das christliche Kreuz in einen neuen und modern wirkenden Entwurf zu integrieren und dabei nicht zu sakral aufzutreten. Ich wollte erreichen, dass es logisch, einfach und einprägsam und dabei visuell ansprechend im Sinne möglichst vieler Menschen ist. Es sollte deutlich die Funktion als kirchliches Zentrum erkennbar sein. Die Form des Logos soll dem Betrachter ermöglichen, die Logoelemente – vereinfacht gedacht – als architektonische Merkmale des Gemeindehauses und des Turms wiederzuerkennen, die Dreiteiligkeit der Form kann jeder als Anlehnung an den Glauben auf theoretischer Ebene verstehen“, so die Gedanken der Designerin zu ihrem Entwurf.

Alle drei Entwürfe wurden in ehrenamtlicher Arbeit erstellt, so dass der Kirchengemeinde für ihr „neues Gesicht“ keinerlei Kosten entstanden. Vielen Dank an alle Beteiligten!

Inzwischen ist auch die Abrechnung des Turmbaus nahezu abgeschlossen, lediglich die Endabnahme durch den Glockensachverständigen steht noch aus. Die Finanzierung, 150.000 Euro, ausschließlich aus Spenden ist gelungen. Nochmals ein herzliches Dankeschön allen großzügigen Spenderinnen und Spendern! Damit wollen wir die Berichterstattung zum Thema Glockenturm an dieser Stelle nun offiziell beenden.

Florian Gehlen, Vertrauensmann des Kirchenvorstands

Termine in der Übersicht

Mit Ausnahme von Gottesdiensten und Wochenterminen - nähere Details in den Einzelanzeigen
Wiederkehrende Veranstaltungen sind farbig gekennzeichnet

März 2018

05.03.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
09.03.	13:00	STA (ev)	Flohbasar des Frauenkreises der Evangelischen Kirchengemeinde Starnberg (auch am 10. und 11.3.)	S. 21
13.03.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Ehepaar Helga und Michael Sommer): „Reisebericht Namibia“	
14.03.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Peter Schaller, Feldafing)	S. 20
16.03.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	
18.03.	17:00	St.M.	Konzert (Musica Starnberg): W.A. Mozart - Große Messe in c-Moll; L. v. Beethoven - 1. Sinfonie in C-Dur; Chormusik	S. 21
25.03.	19.00	KvB	Konzert am Palmsonntag (Lydia und Bernhard Gillitzer)	S. 21

April 2018

09.04.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
10.04.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Hansjörg Weichenrieder): „Altersgemäßes Verhalten im Straßenverkehr“	
11.04.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Max Wagner, Starnberg)	S. 20
13.04.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	
19.04.	19.30	KvB	Forum zu Gegenwartsfragen (Andreas Hlavaty, Berg)	S. 17
23.04.	20.00	KvB	Theologie für die Gemeinde	S. 17

Mai 2018

07.05.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
08.05.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Hanna Schenk und Irene Breuninger): „Singend in den Sommer“	
09.05.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Dorothea Reese-Heim, München)	S. 20
18.05.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	

Juni 2018

04.06.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung, öffentlich	
12.06.	15.00	KvB	Seniorenkreis (Renate Zunke): „Über die Orgel und mehr“	
13.06.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Tanja Mohr, München)	S. 20
15.06.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	
21.06.	19.30	KvB	Forum zu Gegenwartsfragen (Prof. Dr. Frieder Harz)	S. 17
24.06.	18.00	KvB	Podiumsdiskussion: Ludwig II. und die Rätsel von Schloss Berg	S. 25

Juli 2018

06.07.	17:00	KvB	Sommerfest mit Flohmarkt „Kunst und Floh“	
10.07.	13.30 (ca.)	KvB	Seniorenkreis (Org. Seniorenteam): voraussichtlich ein Ausflug nach Wessobronn, mit Klosterführung	

KvB = Katharina von Bora – Haus St.M. = Pfarrkirche St. Maria, Starnberg
STA (ev) = Ev. Gemeindehaus Starnberg

Gottesdienste

März 2018

02.03. Erster Freitag im März

19.30 KvB Weltgebetstag der Frauen - „Surinam“

04.03. Okuli

18.30 **Aufk** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Pfister) - S. 9

11.03. Lätäre

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk)

18.03. Judika

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

21.03. Mittwoch vor der Karwoche

19.00 KvB Ökum. Jugendkreuzweg (Pfarrer Habdank und Jugendteam) - S. 6

25.03. Palmarum (Beginn der Sommerzeit!)

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Morgenroth)

29.03. Gründonnerstag

19.00 KvB Tischabendmahl (Pfarrer Jörns)

30.03. Karfreitag

9.00 **Kreuz** Ökum. Kreuzweg (Pfarrer Zott, Pfarrer Habdank, ökum. Team)

11.00 **Aufk** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

April 2018

01.04. Osternacht

6.00 **Joh** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank und Team)

~7.00 KvB *anschließend gemeinsames Osterfrühstück (Team)*

01.04. Ostersonntag

10.00 KvB Familiengottesdienst (Pfarrer Habdank und Team)

02.04. Ostermontag

Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse entnehmen

08.04. Quasimodogeniti

10.00 KvB Gottesdienst (Prädikant Schenk, 10 jähriges Dienstjubiläum)

15.04. Misericordias Domini

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

22.04. Jubilate

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

29.04. Kantate

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl und Konfirmandenvorstellung (Pfarrer Habdank)

Mai 2018

06.05. Rogate

18.30 **Aufk** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Habdank) - S. 9

Alle Termine und Informationen ganz aktuell unter www.evgsberg.de

Gottesdienste

Mai 2018

10.05. Christi Himmelfahrt

11.00 **STA-St** **Gemeinsamer Gottesdienst** der Gemeinden Berg, Starnberg-Söcking, Feldafing-Pöcking und Tutzing-Bernried *(bei schlechtem Wetter in der Friedenskirche Starnberg)* – S. 21

11.05. Freitag vor Exaudi

18.00 **Far** Beichtgottesdienst der Konfirmandinnen und Konfirmanden (Pfarrer Habdank)

12.05. Samstag vor Exaudi

11.00 **Aufk** **Konfirmation** (Pfarrer Habdank, Prädikant Schenk und Team)
- Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen -

13.05. Exaudi

Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse entnehmen

20.05. Pfingstsonntag

10.00 **Allm** Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Dietz)

21.05. Pfingstmontag

Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse entnehmen

27.05. Trinitatis

10.00 **Joh** Gottesdienst (Pfarrer Pfister)

Juni 2018

03.06. 1. Sonntag nach Trinitatis

18.30 **Aufk** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Prädikantin Jung) - S. 9

10.06. 2. Sonntag nach Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

17.06. 3. Sonntag nach Trinitatis

10.00 **Joh** Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

24.06. 4. Sonntag nach Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

Juli 2018

01.07. 5. Sonntag nach Trinitatis

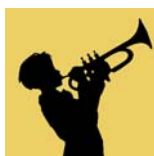
9.30 **STA-Fk** Festgottesdienst mit Abendmahl **Silberne** und **Goldene Konfirmation** (Pfarrer Koch und Pfarrer Habdank)
- Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen -

Samstags 18 Uhr Ökum. Gottesdienst, MS-Klinik Berg-Kempfenhausen

KvB = Katharina von Bora – Haus, Berg	Far = St. Nikolaus, Farchach
Aufk = Kath. Pfarrkirche Aufkirchen	Kreuz = Berg, Kreuzweg / Am Gasteig
Joh = St. Johannes, Berg	STA-St = Steininger-Grundstück, Starnberg
Allm = St. Valentin, Allmannshausen	STA-Fk = Friedenskirche, Starnberg

Gruppen, Kreise und Gremien (Katharina von Bora – Haus)

Kirchenvorstand	Montag	20.00	Pfr. Johannes Habdank	
			(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S.13)	
Seniorenkreis	Dienstag	15.00 - 17.00	Annette Teymurian	08151-21117
			(i.d.R. am 2. Dienstag des Monats, siehe Veranstaltungsübersicht S.13)	
Sitzgymnastik für Senioren	Donnerstag	10.00 - 11.00	Gertraud Krause	08171-20775
Offenes Tanzen	Freitag	20.00	Christa Vogel	08151-21981
			(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S.13)	
Mutter-Kind-Gruppe	Montag	09.30 - 10.30	Sabine Schön	0152-33548693
Kinderchor Berg (ab 5 Jahre)	Donnerstag	16.30 - 17.30	Angelika Gehlen	08151-979193
BBB	Freitag	19.00 - 20.30	Prof. Dr. Frieder Harz	08151-50516
BergerBlechBläser			Florian Gehlen	08151-95742
VCP Pfadfinder				
Jahrgang 2007 - 2009	Mittwoch	17.30 - 19.00	Lina Schmid	0176-86751828
Sippe „Schneegeparden“			Moritz Fent	0170-1428943
Jahrgang 2005 - 2006	Dienstag	18.00 - 19.30	Maria Heckel	08151-51409
Sippe „Wüstenskorpione“			Florian Fent	08151-50330
			Felix Neuchl	0160-98512739
Jahrgang 2003 - 2004	Dienstag	18.00 - 19.30	Anna Heckel	08151-51409
Sippe „Bärenkämpfer“			Sophia Fröhlich	0176-98706353
Leiterrunde „Ranger Rover“	Dienstag	19.30 - 21.00	Felix Fent	0175-1189123



Aus unseren Kirchenbüchern

Oktober 2017 bis Januar 2018

Getauft wurden:

Victoria Waldmann aus Ingolstadt
Clara Marmetschke aus Öhnböck
Toni König aus Allmannshausen
John Kley aus Sibichhausen

Kirchlich bestattet wurden:

Alfred Wiedmann, 66 Jahre, aus Höhenrain
Clarence Moore, 88 Jahre, aus Blythwood, South Carolina
Ella Plötz, geb. Russel, 97 Jahre, aus Höhenrain
Hans-Werner Zeschky, 76 Jahre, aus Aufkirchen

Theologie für die Gemeinde

mit Pfarrer Johannes Habdank

Montag 20.00 Uhr, Katharina von Bora – Haus

23.04.2018 Von der Freiheit eines Christenmenschen – Teil IV
*Für die gemeinsame Lektüre bitte Luthers
Reformationsschrift mitbringen.*

im Herbst Das Buch Jona

Forum zu Gegenwartsfragen

Zu folgenden Themenabenden mit Diskussion
im Katharina von Bora – Haus laden wir Sie herzlich ein!

Donnerstag, **19. April 2018**, 19.30 Uhr

Rechtsanwalt **Andreas Hlavaty**, Berg
**„Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.
Einführung und aktuelle Informationen“**

Donnerstag, **21. Juni 2018**, 19.30 Uhr

Prof. Dr. Frieder Harz, Berg
Pfarrer, Professor i.R. für Religionspädagogik
„Alter Glaube für junge Kinder – und jung gebliebene Erwachsene“

Nahrung für die Augen: Rupprecht Geiger in Berg

Das Projekt „Kunstwerk des Monats“ findet 2018 bereits im achten Jahr statt. Wie immer haben wir das Jahr mit einer Hommage an einen verstorbenen Künstler begonnen. Diesmal konnten wir zu seinem 110. Geburtstag einige Arbeiten des Malers Rupprecht Geiger zeigen, der am 26. Januar 1908 geboren wurde und 2009 im Alter von 101 Jahren gestorben ist. Die Präsentation der Farbserigraphie „Schwarzes Rot“ aus dem Archiv Geiger sowie einiger noch nie öffentlich gezeigter Farbobjekte aus einer Privatsammlung war einer der bisherigen Höhepunkte der Veranstaltungsreihe.



Das lag zum einen daran, dass Rupprecht Geiger als einer der bedeutendsten Künstler der deutschen Nachkriegsepoche und einer der weltweit wichtigsten Vertreter der abstrakten Farbmalerie gilt. Es lag aber zum anderen auch an der enormen Farbwirkung seiner Bilder, die auch an diesem Abend zu spüren war. „Rot ist Leben, Energie, Potenz, Macht, Liebe, Wärme, Kraft.“ So lautet eins der bekanntesten Zitate von Rupprecht Geiger. Einen Großteil seines Lebens widmete er der Farbe Rot und deren Wirkung. Sein wichtigstes künstlerisches Anliegen war die bedingungslose Ausbreitung von Farbenergie: Er verwandelte fluoreszierende Pigmente in leuchtendes Farblicht, seine Bilder sind wie kleine Sonnen, Kraftwerke und Lichtorte. Fast bis ganz zuletzt arbeitete er jeden Tag in seinem Atelier. Ich bin fest überzeugt davon, dass er sein hohes Alter der Kraft dieser Farbe zu verdanken hatte.

Rupprecht Geiger wurde am 26. Januar 1908 als einziges Kind des Malers und Grafikers Willi Geiger in der Münchner Elisabethstraße geboren. Die Familie lebte zeitweise in Spanien und in Italien, es gab Reisen nach Marokko und auf die kanarischen Inseln. Das südliche Licht hinterließ schon damals großen Eindruck bei Rupprecht Geiger. Sein Vater war Schüler von Franz von Stuck und in den 1920er Jahren ein angesehenes Maler in München. Er hatte Lehraufträge in München und Leipzig. 1933 wurde er als entartet eingestuft und aus dem Staatsdienst entlassen. Nach dem Krieg erhielt er eine Professur in München. Rupprecht Geiger studierte von 1926 bis 1929 Architektur an der Kunstgewerbeschule in München und dann an der Staatsbauschule. Von 1936 bis 1940 arbeitete er als Architekt im Büro von Oswald Eduard Bieber und heiratete 1937 dessen Tochter Monika. 1940 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und an der Ostfront eingesetzt. In Russland begann er zu malen, später wurde er auf Vermittlung seines Vaters Kriegsmaler. Landschaften, Stillleben und erste Portraits sowie zahlreiche Studien in den Tagebüchern sind aus dieser Zeit belegt. Er bezeichnete diese Zeit später als autodidaktische Ausbildung.

Rupprecht Geiger wurde am 26. Januar 1908 als einziges Kind des Malers und Grafikers Willi Geiger in der Münchner Elisabethstraße geboren. Die Familie lebte zeitweise in Spanien und in Italien, es gab Reisen nach Marokko und auf die kanarischen Inseln. Das südliche Licht hinterließ schon damals großen Eindruck bei Rupprecht Geiger. Sein Vater war Schüler von Franz von Stuck und in den 1920er Jahren ein angesehenes Maler in München. Er hatte Lehraufträge in München und Leipzig. 1933 wurde er als entartet eingestuft und aus dem Staatsdienst entlassen. Nach dem Krieg erhielt er eine Professur in München. Rupprecht Geiger studierte von 1926 bis 1929 Architektur an der Kunstgewerbeschule in München und dann an der Staatsbauschule. Von 1936 bis 1940 arbeitete er als Architekt im Büro von Oswald Eduard Bieber und heiratete 1937 dessen Tochter Monika. 1940 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und an der Ostfront eingesetzt. In Russland begann er zu malen, später wurde er auf Vermittlung seines Vaters Kriegsmaler. Landschaften, Stillleben und erste Portraits sowie zahlreiche Studien in den Tagebüchern sind aus dieser Zeit belegt. Er bezeichnete diese Zeit später als autodidaktische Ausbildung.

Nach dem Krieg wandte er sich intensiv der Malerei zu. Ab 1948 entstanden erste abstrakte Arbeiten und eine Reihe irregulärer Bildformate, noch vor den sogenannten shaped canvases des amerikanischen Malers Frank Stella. 1949 war Geiger Mitbegründer der Gruppe ZEN 49: deren Mitglieder Willi Baumeister, Rolf Cavael, Gerhard Fietz, Rupprecht Geiger, Willy Hempel, Brigitte Matschinsky-Denninghoff und Fritz Winter hatten es sich zum Ziel gesetzt, die abstrakte Malerei einem breiteren Publikum zugänglich und damit verständlicher zu machen. Gerhard Fietz schrieb rückblickend über ZEN 49: „Jeder von uns Jüngeren stand an einem Nullpunkt. Und wir empfanden dies auch als ernste Aufgabe, ein neues Bild zu entwickeln, das eine Basis und Hoffnung für die Zukunft ist. Denn wir alle waren im Krieg gewesen und wollten ein neues, klares und ethisch eindeutiges Leben verwirklichen, das inhaltlich auch im Bild sich ausdrückt. Aus dieser Haltung heraus haben wir Maler uns auch zusammengefunden.“

Noch bis 1962 arbeitete Rupprecht Geiger als Architekt, unter anderem baute er damals das Wohnhaus von Lothar-Günther Buchheim in Feldafing aus. Aber bereits 1951 hatte er einen bedeutenden öffentlichen Auftrag erhalten: Er gestaltete das große Plattenmosaik an der Fassade des Münchner Hauptbahnhofs. 1953 kaufte Geiger das Haus in der Muttenthalerstraße in Solln, wo er bis zu seinem Tod im Dezember 2009 lebte. 1959, 1964, 1968 und 1977 nahm er an der documenta in Kassel teil. Von 1965 bis 1975 hatte er eine Professur an der Kunstakademie inne. In dieser Zeit begann er, Tagesleuchtfarbpigmente zu verwenden, die er mit der Spritzpistole auf den Bildgrund aufbrachte, um möglichst gleichmäßige, feinkörnig verlaufende Übergänge zu erzielen. Gedrückte Kreise und später Ovale wurden zu seinen bevorzugten Bildmotiven. Immer mehr ging es ihm nun um die Strahlkraft der reinen Farbe, um die Aktivierung des Sehens und die Freisetzung der Farbenergie. Ein großes Thema wurde auch die Wirkung der Farbe in den Umraum und die körperliche Erfahrung von Farbe. So entstanden Ideen zu Farbräumen, in denen er die Farbe von äußeren Störungen isolieren wollte, etwa in einem rundum geschlossenen „Farb-Tank“ oder in einem „Rot-Raum“, der unter dem Titel „Neues Rot für Gorbatschow“ 1989 erstmals in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus zu sehen war. Der erste Ankauf einer Arbeit von Rupprecht Geiger durch Armin Zweite für das Lenbachhaus hatte in den Siebzigern noch für einen Eklat im Stadtrat gesorgt, wenige Jahre später war er in allen wichtigen Museen vertreten. Auch das Lenbachhaus würdigte ihn schließlich mehrmals mit großen Retrospektiven, zuletzt 2008 zu seinem 100. Geburtstag mit der Ausstellung „Rot macht high“.

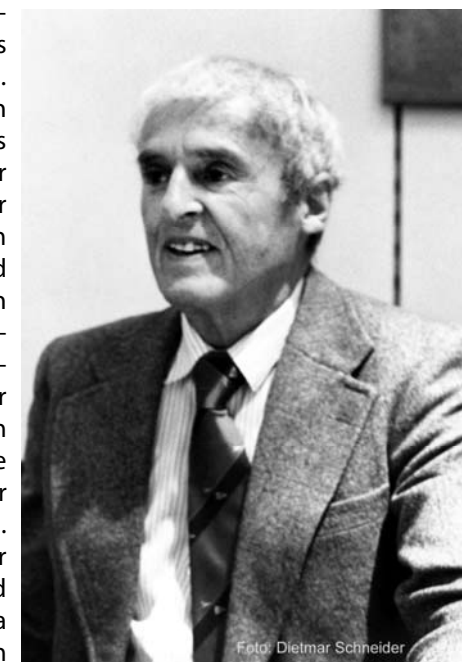


Foto: Dietmar Schneider

Auch wenn bis heute vielen Münchnern „ihr“ Rupprecht Geiger kein Begriff ist, seine blaue Skulptur vor dem Gasteig aus dem Jahr 1987 kennt jeder, ebenso die von ihm 1989 gestaltete rote U-Bahnstation Machtlfinger Straße, die sogar in einem japanischen Reiseführer als Sehenswürdigkeit erwähnt wird. 2010 wurde zum ersten Todestag das Archiv Geiger in den ehemaligen Atelierräumen in Solln eröffnet. Das Archiv wird von Julia Geiger, der Enkelin des Künstlers, geleitet. Mit dem Archiv Geiger ist es gelungen, eine Mischung aus professioneller Galerie und Museum einzurichten und zugleich das Atelier und seine besondere Atmosphäre so lebendig zu erhalten, als hätte Rupprecht Geiger es erst gestern nach seinem letzten Arbeitstag verlassen. Unsere Leihgaben sind zurückgegeben und die offiziellen Geburtstagsfeierlichkeiten sind vorbei, bei einem Besuch im Archiv Geiger kann man aber immer noch Farbe tanken. Denn: *„Farbe ist die Nahrung für die Augen. Seele und Leben ohne Farben sind bedroht.“*



Im Katharina von Bora - Haus geht es zwar ein bisschen weniger farbintensiv, aber nicht minder spannend weiter: Nach der Fotografin Isabella Berr im Februar ist im März der Maler Peter Schaller zu Gast in Berg und im April der Bildhauer Max Wagner. *„In der Kunst zählt nur eines: was man nicht erklären kann.“* Dieser Satz von Georges Braques steht im Jahr 2018 über der Veranstaltungsreihe. An der Schnittstelle zwischen Kunst und Religion will das „Kunstwerk des Monats“ einen Raum der Begegnung schaffen.

Katja Sebald, Kuratorin von „Kunstwerk des Monats“

Kunstwerk des Monats

immer am 2. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr im Katharina von Bora – Haus

„In der Kunst zählt nur eines: was man nicht erklären kann.“ Dieser Satz von Georges Braques steht im Jahr 2018 über der Veranstaltungsreihe. An der Schnittstelle zwischen Kunst und Religion will das „Kunstwerk des Monats“ einen Raum der Begegnung schaffen.

14. März 2018

Peter Schaller, Feldafing

11. April 2018

Max Wagner, Starnberg

9. Mai 2018

Dorothea Reese-Heim, München

13. Juni 2018

Tanja Mohr, München

Brot und Wein sowie ein literarischer, philosophischer oder theologischer Text begleiten das Kunstwerk am Abend der Präsentation.

In Kooperation mit dem Kulturverein Berg, Förderer Gemeinde Berg.

Konzert am Palmsonntag

25. März 2018, 19.00 Uhr

im Katharina von Bora - Haus, Berg

Lydia Gillitzer (Blockflöte) und Bernhard Gillitzer (Cembalo)

spielen Werke aus Renaissance und Barock

Christi Himmelfahrt

Gemeinsamer Familiengottesdienst
der Kirchengemeinden
Berg, Starnberg-Söcking,
Feldafing-Pöcking und
Tutzing-Bernried

am **10. Mai 2018, 11.00 Uhr**,
auf dem Steininger Grundstück
am Starnberger See,
bei schlechtem Wetter
in der Friedenskirche Starnberg

Herzlich willkommen!

Große Messe in c-Moll

W.A. Mozart

Sinfonie in C-Dur

L. v. Beethoven

Chormusik

Schütz, Whitacre und andere

18. März 2018, 17.00 Uhr

St. Maria, Starnberg

**Orchester und Chor Musica Starnberg,
Kinderchöre Musica Starnberg
und Jugendchor Pöcking**

Gesamtleitung: **Ulli Schäfer**

Karten unter Tel. 08151-446 34 22
und an der Abendkasse



www.musica.starnberg.de



Flohbasar Friedenskirche Starnberg

Zweimal im Jahr ist es soweit: Das Gemeindehaus an der Kaiser-Wilhelm-Straße 18 verwandelt sich in einen brodelnden Basar, dessen Erlös seit Jahrzehnten sozialen Projekten zufließt. Fleißige Helfer nehmen gut Erhaltenes aus Omas Wäschtruhe ebenso entgegen wie nicht mehr Benötigtes aus Haushalt und Schränken, Schmuck und Nippes, Bücher, Garderobe für Groß und Klein, sowie Schuhe.

Freitag, 09. März von 13 bis 16 Uhr

Samstag, 10. März von 10 bis 16 Uhr

Sonntag, 11. März von ca. 11 (nach dem Gottesdienst) bis 16.30 Uhr

Annahme der Sachspenden:

Donnerstag, 08. März von 16.30 bis 18.30 Uhr

Freitag, 09. März von 10 bis 16 Uhr

Diakonie Oberland – was ist das?

Die Diakonie Oberland ist das Diakonische Werk Bayern für die Dekanate Bad Tölz-Wolfratshausen und Weilheim. Ihr Gebiet reicht vom Tegernsee bis Schongau und von Mittenwald bis Kaufering oder auch Berg am Starnberger See. Sie ist ein Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung erfüllt. Im Rahmen ihres diakonisch-missionarischen Auftrags koordiniert und fördert sie die diakonische Arbeit in den Dekanatsbezirken, regt die hierfür erforderlichen Einrichtungen und Arbeitsgebiete an und berät sie. Die Diakonie Oberland steht den Vereinen der Diakonie und den Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinden der Dekanatsbezirke mit ihren diakonischen Einrichtungen helfend zur Seite und errichtet gegebenenfalls eigene Einrichtungen. Sie betätigt sich vor allem auf dem Gebiet der offenen Sozialarbeit, der Jugend-, Familien- und Altenhilfe und der Hilfe in besonderen Lebenslagen. So übt die Diakonie Oberland die christliche Liebestätigkeit in Wort und Tat aus und fördert sie.

Der Vorstand der Diakonie Oberland besteht aus zwei Pfarrern: Pfarrer Florian Gruber (Vorstandsvorsitzender), Pfarrer Johannes Habdank (2. Vorsitzender). Unter den Beisitzern finden sich u.a. die Dekane Martin Steinbach (Tölz-Wolfratshausen) und Axel Piper (Weilheim) und aus Berg Christine Heubeck-Schlaeger (Vorsitzende des Finanz- und Personalausschusses im Kirchenvorstand).

Exemplarisch stelle ich Ihnen zwei wichtige Einrichtungen der Diakonie Oberland vor:

Kindertagesstätte Geretsried/Stein

Die Kindertagesstätte bietet Platz für bis zu 53 Kinder im Alter von 2½ Jahren bis zum Schuleintritt – mit oder ohne besonderen Förderbedarf. „Wir sehen uns als „KeimsäerInnen“ für die spätere Bildungsentwicklung des Kindes, wobei uns insbesondere die Spracherziehung am Herzen liegt. Für uns ist es unerlässlich, dass jedes Kind die deutsche Sprache so weit beherrscht, dass das Kind mühelos dem späteren Schulunterricht folgen kann. Daher ist insbesondere für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund die vorschulische Sprachförderung durch Lehrpersonal der Grundschule obligatorisch.“ Das aktuelle Konzept der Kindertagesstätte finden Sie unter <http://www.diakonie-oberland.de/fileadmin/webredakteure/kindertagesstaette/Konzeption2017.pdf>.

Kontakt: Jutta Michel, Steiner Ring 159, 82538 Geretsried/Stein, Tel. 08171/92 55 73, E-Mail: kita@diakonie-oberland.de.

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit - Beratungsstelle Weilheim (KASA)

Was in der kirchlichen Sozialberatung passiert, berichtet eine Mitarbeiterin:

„Da ist eine 80 Jahre alte Dame verwitwet – nun lebt sie in ihrer 70qm-Wohnung alleine und bezahlt die Miete, so dass nahezu nichts übrig bleibt von der Rente zum Leben, sie jobbt noch, verdient 200,- Euro dazu. Wie lange das die Knochen noch mitmachen?



Schwer zu sagen. „Die Ämter“ sagen, die Wohnung sei nicht förderungswürdig, da sie zu groß sei für einen Menschen – die Dame habe nur Anspruch auf 50qm Wohnfläche. Und die Kosten für diese 50qm dürften dann max. 407,- Euro Kaltmiete betragen, die „Warteliste im sozialen Wohnungsbau“ liegt bei rund 2 Jahren. Die Frau möchte an dem Ort bleiben, an dem sie seit rund 40 Jahren lebt, wo sie die Nachbarn kennt und mit dem Umfeld vertraut ist. Sie scheut die Belastung eines Umzugs und die Schulden, die sie machen müsste, um das überhaupt zu bewältigen. Und jetzt? Jetzt überlegen wir gemeinsam: Was könnte erleichtern? Was würde schlimmstenfalls passieren? Wo könnte eine bezahlbare Wohnung überhaupt gefunden werden? Wo könnte finanzielle Unterstützung herkommen – wer könnte die Entscheidung der alten Dame, dort wohnen bleiben zu wollen, respektieren und helfen, wenn die gesetzlichen Regelungen nicht mehr tragen und unterstützen? Kein leichter Beratungsweg. Kein Patentrezept in Sicht. Würde, Achtung, Respekt vor einem gelebten Leben und – ohne Geld geht es nicht! Diesmal findet sich eine Stiftung, die mit 100,- Euro monatlich zum Lebensunterhalt beiträgt. Ein kleiner erster Schritt...

Gelebte Diakonie braucht viele Menschen, die sie tragen und realisieren helfen: tragfähige Gesetze, sozialen Wohnungsbau, Stifter, Vermieter, Nachbarn, Interesse aneinander und füreinander.“

Kontakt: Petra Grimm, Haus der Kirche, Am Öferl 8, 82362 Weilheim, Tel. 0881/9291-75, E-Mail: grimm@diakonie-oberland.de.

Sollten Sie weitere Fragen zur Diakonie Oberland haben, wenden Sie sich bitte direkt an die Geschäftsführerin Nadia Abi-Haidar, Haus der Kirche, Am Öferl 8, 82362 Weilheim, Tel. 0881/9291-70, E-Mail: abi-haidar@diakonie-oberland.de.

Frau Abi-Haidar gibt gerne auch Auskünfte und Tipps für konkrete Spendenzwecke, denn die Diakonie Oberland lebt zu einem erheblichen Teil von Spenden wohlthätiger Menschen. Die Spenden selbst können Sie gerne über das Spendenkonto unserer Berger Kirchengemeinde laufen lassen, siehe Rückseite, Stichwort: Diakonie Oberland. Vielen Dank!

Pfarrer Johannes Habdank

Frühjahrssammlung der Diakonie 12. bis 18. März 2018
 „Für die Erziehungsberatung“ (Details siehe Einleger, Spendenkonto S. 28)

Das heilpädagogische Inselhaus in Eurasburg

Seit 36 Jahren helfen wir im Kinderheim Inselhaus in Eurasburg, wie früher auch in Biberkor, Kindern und Jugendlichen, die nicht in ihren Herkunftsfamilien leben können. Insgesamt 18 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren finden dort die individuelle Unterstützung, die sie für ihre persönliche und altersgemäße Entwicklung brauchen. Das Kinderheim ist ihr Zuhause. 10 bis 15 Mitarbeitende geben ihr Bestes, um den Kindern dieses Zuhause liebevoll zu gestalten: Ein Zuhause, in dem sie Geborgenheit finden können, in dem sie Ansprechpartner für ihre Probleme haben, in dem sie sich in der Gruppe ausprobieren und integrieren lernen.

Ziel ist es für uns, je nach Möglichkeiten und Hintergründen, Kinder und Eltern auf eine Rückführung in die Familien vorzubereiten oder, wenn dies nicht möglich ist, den Kindern und Jugendlichen zu helfen, ihren Lebensweg zu finden und sie in die Selbstständigkeit zu entlassen. Wir nutzen viele

verschiedene Therapie- und Gesprächsformen, um ein Gelingen dieses Ziels gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen. Unser Pädagogisch-Psychologischer Fachdienst unterstützt uns bei dieser Arbeit. Nicht immer werden alle Therapien durch öffentliche Gelder finanziert, wie beispielsweise unsere tiergestützte Pädagogik. Auf dem Inselhausgelände leben neben Katzen und Hunden auch 6 Ziegen und 7 Therapiepferde. Tiere können „Türöffner“ sein für die Seelen der Kinder und erleichtern den Zugang zu ihnen selbst. Hier können Erfahrungen nachgeholt werden, die den meisten Kindern verwehrt geblieben sind: Wärme spüren, Grenzen ausloten, Erfolge erleben, Verantwortung übernehmen, Spaß haben, getragen werden, sich fallen lassen, Vertrauen aufbauen.



Viele der Kinder und Jugendlichen, die bei uns waren, konnten wieder in ihre Familien integriert werden. Wo das nicht gelungen ist, bleiben die Jugendlichen bei uns, teilweise auch in Anschluss-einrichtungen, bis sie auf eigenen Beinen stehen können. Sie absolvieren Ausbildungen, gründen eigene Familien und kehren immer wieder gerne – dann als Ehemalige – zu Besuch in ihr Zuhause, in ihr Inselhaus zurück.

Ein langer Weg, der oft steinig ist und dennoch immer getragen ist von der Hoffnung, jedem einzelnen Kind helfen zu können, seinen Weg zu finden und ihn erfolgreich weiterzugehen.



Träger des Kinderheims ist die Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe, eine gemeinnützige GmbH mit weiteren unterstützenden Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, den Kindern Dinge zu ermöglichen, die ihr Leben bereichern und Balsam für die Seele sind, wie beispielsweise: Heilpädagogisches Reiten, EINMAL für 10 Tage pro Jahr gemeinsam in den Urlaub fahren, Musik-, Kunst- und Theaterprojekte, Sportausrüstungen und Vereinsbeiträge, Ausflüge nach München u.a.



Ein großes Danke geht an Sie in der Kirchengemeinde Berg mit Pfarrer Habdank, die Sie der Inselhaus Kinderfonds Stiftung seit Jahren mit Geldspenden helfen, zuerst für das in Ihrer Gemeinde gelegene Inselhaus Biberkor und nach dessen Auflösung nun für uns in Eurasburg.

Über weitere Spenden würden wir uns sehr freuen, die Sie uns bitte unter dem Stichwort „Inselhaus Eurasburg“ über das Spendenkonto Ihrer Kirchengemeinde zuleiten (Bankverbindung für Spenden auf der Kontaktseite des Gemeindebriefs, Seite 28).

Elke Burghardt, Öffentlichkeitsarbeit in der Inselhaus Kinder- und Jugendhilfe

König Ludwig II. und die Rätsel von Schloss Berg am Starnberger See

Podiumsdiskussion mit Ludwig II. Experten

Sonntag, 24. Juni 2018, 18.00 Uhr
im Katharina von Bora - Haus, Berg

Ludwig II. in Schloss Berg und am Starnberger See, dieses Thema beinhaltet viele bis heute noch wenig behandelte Aspekte. War Schloss Berg wirklich des Königs Lieblingschloss und heimliche Residenz? Warum hielt er sich gerade hier so gerne auf? Welche rätselhaften Episoden und politisch bedeutsamen Ereignisse spielten sich in Berg ab? Welche Geheimnisse um den letzten Aufenthalt und den Tod Ludwigs II. sind noch immer nicht enträtselt? Diese und viele andere Fragen werden bei der Podiumsdiskussion in Berg thematisiert.

Teilnehmer sind die Ludwig II.-Experten **Prof. Dr. Hans Förstl**, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, TU München, der Autor und Ludwigkenner **Jean Louis Schlim**, der Kunsthistoriker und Journalist **Marcus Spangenberg** und der Ludwig II.-Autor **Alfons Schweiggert**, Kurator und Gestalter der vom 6. Mai bis 3. Juli 2018 im Kloster Benediktbeuern stattfindenden Ausstellung über „Ludwig II. in Schloss Berg“, der die Veranstaltung auch moderiert.

Eintritt frei!

KINDERSEITE

Tiere in der Bibel

Die Menschen in der Bibel hatten häufig Haustiere: Hühner, Tauben, Schafe, Ziegen, Esel, Maultiere, Kühe, Kamele. Die Tiere waren hauptsächlich Nahrungsquelle. Sie lieferten Eier, Milch und Fleisch. Aber auch als Zug- und Lasttiere werden Tiere in der Bibel erwähnt. Einige Tiere besitzen symbolische Bedeutungen. Zum Beispiel Adler, Esel und Taube.

Adler sind ihren Jungen besonders nahe, wenn diese das Fliegen lernen. Die Adleryugen beobachten den Nachwuchs sorgsam, um diese mit den Flügeln aufzufangen, wenn sie müde werden. In der Bibel erzählt Moses: „So wie ein Adler seine Jungen auffängt, so begleitet Gott Euren Weg in das Leben“. Der Prophet Jesaja weiß: „Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler.“



Der Esel gilt als Symboltier des Friedens. Jesus zieht auf einem Esel in Jerusalem ein. Das Volk jubelt ihm zu und streut Palmzweige auf den Boden. Daher wird dieser Esel auch Palmesel genannt.

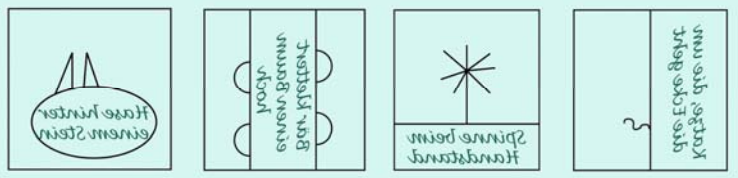


Die Taube bringt Noah auf der Arche die Botschaft, dass das Wasser zurückgeht, indem sie ihm einen frischen Olivenzweig bringt. Da weiß Noah, dass genug trockenes Land vorhanden ist, um die Arche zu verlassen. Außerdem ist sie Symbol für den heiligen Geist. In der Bibel wird erzählt, wie Jesus von Johannes am Fluss getauft wird und der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herunter kam.



Welche Tiere verstecken sich hier?

Auch die Antworten haben sich versteckt. Du kannst sie mit einem Spiegel finden.



Welches Tier ist am stärksten?



Die Schnecke weil sie ihr eigenes Haus immer mit sich herumträgt, und das sogar auf dem Rücken.

In der Jägerprüfung:

"Nennen Sie mir den Unterschied zwischen Waldkauz und Uhu!"

Uhu klebt besser.



Welcher Vogel legt keine Eier?



Der Spatzvogel



BergerBlechBläser bei der Probe



Vortrag zum Reformationsjubiläum



Reformationsjubiläum 31.10.2017



Ökumenischer Wortgottesdienst



Familienchristvesper



Kunstwerk des Monats



Seniorenkreis zur Jahreslosung



"Lust auf Kirche" an Neujahr

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See

Gemeindezentrum und Pfarramt

Fischackerweg 10, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 97 31 76
Fax: 08151 - 97 31 77
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de
Homepage: www.evgb.org.de

Pfarrer

Johannes Habdank
Fischackerweg 8, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 50 949
Fax: 08151 - 95 552
Mobil: 0160 - 97 93 96 17 (neu!)
Mail: johannes.habdank@elkb.de
Sprechstunde nach Vereinbarung

Prädikant

Ralf Schenk
Tel.: 08151 - 8465
Mail: pdkschenk@evgb.org.de

Bankverbindung

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)

Spenden: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86

Kirchgeld: IBAN: DE55 7009 3200 0104 7129 86

Diakonie

Ökumenische Kranken- und Altenpflege Aufkirchen/Berg am Starnberger See e.V.
(info@kav-berg.de, Tel. 08151 - 50 011 oder 08151 - 65 00 390), VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH), IBAN: DE48 7009 3200 0005 4127 57

Sekretärin

Cornelia Jung
Mail: cj@evgb.org.de

Bürozeiten

Montag, Dienstag, Freitag,
jeweils 9.00 - 12.00 Uhr

Kirchenvorstand

Florian Gehlen (Vertrauensmann)
Tel.: 08151 - 95 742
Mail: florian.gehlen@web.de
Hanna Schenk (Vertrauensfrau)
Tel.: 08151 - 8465
Mail: hanna.schenk@gmx.de

Musik

BergerBlechBläser
Prof. Dr. Frieder Harz
Tel.: 08151 - 50 516
Kinderchor
Angelika Gehlen
Tel.: 08151 - 97 91 93
Mail: kinderchor@evgb.org.de

Jahreslosung 2018

Offenbarung 21,6

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der

Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Herausgeber:
Redaktionsteam:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg, Fischackerweg 10, 82335 Berg
Christoph Gehlen, Johannes Habdank (verantwortlich), Regine Habdank,
Ralf Schenk, Ursula Steigemann, Dr. Wolfgang Steigemann (Layout und Satz)
Druck: diedruckerei.de Auflage: 1250